

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 282-283
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung: Cindenzstr. 3-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Besatzungsunterricht für Neutrale.

Amsterdam, 21. Februar. (W.B.) Der Berliner Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet seinem Blatte aus Eibersfeld vom 20. abends:

Ich hatte am Sonntag nachmittag in Gelsenkirchen Gelegenheit, mit zwei Filmoperatoren Filmaufnahmen zu machen von Straßenszenen in der Nähe des Rathauses. Ich besitze für Filmaufnahmen im ganzen besetzten Gebiet, auch im Ruhrgebiet, eine spezielle Genehmigung Degouttes und habe meine Aufnahmen in Gelsenkirchen erst angefangen, nachdem ich dem zuständigen Offizier meine Erlaubnis gezeigt hatte. So war ich zufällig in der Lage, verschiedene kinematographische Bilder aufzunehmen von der vollkommen nutzlosen und provozierenden Haltung der französischen Truppen.

die mit aufgezogenem Bajonett in schnellem Schritt unaufhörlich die ruhige Bevölkerung vor sich hertrieben und die Deutschen mit Äußerungen vorwärts schoben, so daß es nur der unbegreiflichen Ruhe der Passanten zu verdanken war, daß keine Unglücksfälle passierten. Als ich darauf am nächsten Tage mit meinen Operateuren im Auto durch Gelsenkirchen fuhr, um Recklinghausen zu erreichen, wurde ich verhaftet und unter militärischer Bedeckung zum Obersten Schöller geführt, wo man meine Aufnahmen beschlagnahmte, weil diese Filmaufnahmen eine für Frankreich ungünstige Propaganda bedeuten könnten. Erst nach 2 1/2 Stunden erklärten mir die Offiziere, man gebe mir meine Freiheit zurück, der Film aber werde sofort zur Entwicklung nach Düsseldorf geschickt werden. Am Dienstag nachmittag sollte ich mich darauf bei Degoutte melden. Hier wurden mir außerdem meine französischen Papiere abgenommen und nur nach wiederholtem Drängen gelang es mir, wenigstens einen Paß nach Eibersfeld zu bekommen, der indes nicht verhinderte, daß die Posten unterwegs auch noch mein Auto beschlagnahmten. Ich werde brieflich noch Gelegenheit haben, die interessanten Einzelheiten meiner Aufnahmen und meiner Freiheitsberaubung zu veröffentlichen.

Essen, 21. Februar. (W.B.) Der Rassenbiologe Dr. von Alfred Moelin, ein Bruder des norwegischen Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden der parlamentarischen Militärkommission, der in Köln Vorlesungen gehalten hatte, wurde mit seinem Auto in Böhwinkel von französischen Posten angehalten und mit Familie und Gepäck auf die Straße gesetzt. Erst nach stundenlangem Verhandlung gelang es ihm, das Auto frei zu bekommen. In Gelsenkirchen wurde der Chauffeur mit Bajonetten erneut zum Halten gezwungen. Die Tochter Dr. Moelins, die vermitteln wollte, wurde von den Soldaten in brutaler Weise mit den Gewehren zurückgestoßen.

Kontrolle und Verkehrsstörung.

Ruhrgebiet, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Kontrollmaßnahmen der Franzosen werden täglich schärfer. Zum Teil handeln die Offiziere der Kontrollstationen willkürlich, zum Teil führen sie lediglich die Düsseldorf-Anordnungen durch. In Scharnhorst werden seit gestern abend von den Personenzügen und Güterzügen, die aus dem besetzten Gebiet kommen, die Maschinen abgehängt. Man will damit verhindern, daß das noch vorhandene gute Maschinenmaterial ins und jenseits des Gebietes gelangt und weniger gute Maschinen ins besetzte Gebiet zurückgeschickt werden. Durch diese Maßnahmen ist der Verkehr stark gestört, da erst Maschinen aus Hamm herangeholt werden müssen. Die Reichsregierung sollte diese Anordnung der Besatzung mit einem Verbot beantworten, Lokomotiven aus dem unbesetzten Gebiet ins besetzte Gebiet zu fahren, sonst wäre das unbesetzte Deutschland bald seiner besten Maschinen verlustig.

Auch der Straßenbahnverkehr wird nun kontrolliert. Die Wagen müssen an verschiedenen Stellen halten, wo französische Soldaten insbesondere die Personalausweise prüfen. Gegen deutsche Journalisten haben sie jetzt besonders scharfe Maßnahmen getroffen.

Dem Regierungspräsidenten Gen. König ist ein längerer Befehl der Besatzung zugegangen, der die Verletzung von Beamten im besetzten Gebiet der Genehmigung der Besatzung unterwirft. Weiter wird den deutschen Behörden verboten, an Stelle der ausgewiesenen Beamten neue Kräfte zu ernennen. Außerdem wird jede mündliche oder schriftliche Dienstanweisung untersagt. Die Durchführung des Befehls würde die Außerkräftsetzung der deutschen Verwaltung bedeuten. Regierungspräsident König hat die Durchführung dieser Besatzungsmaßnahmen abgelehnt.

Gelsenkirchen geräumt.

Ruhrgebiet, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Gelsenkirchen ist heute vormittag zum Teil wieder geräumt worden. Der Rest der Truppe soll nachmittags abmarschieren. Auch die Bahnhofe Riemke und Bochum-Nord sind heute wieder freigegeben. Der Bahnhof Präsident war gegen mittag noch besetzt.

In Bommern (bei Witten) bauen die Franzosen heute vormittag eine Brücke über die Ruhr.

Die Zahl der französischen Deserteure nimmt von Tag zu Tag zu; es sind hauptsächlich Eißäcker, die bei den Behörden um Unterstützung, vor allem um Kleidung und Arbeitsgelegenheit nachsuchen.

Verhinderung einer Kinderdarstellung.

Bochum, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag wurde die Theateraufführung unmittelbar vor der Kinderdarstellung durch die Franzosen — eine ganze Kompanie und drei Tanks! — verhindert. Das Theater wurde besetzt und das Publikum zwangsweise herausgetrieben. Darauf bildete sich ein Demonstrationszug, der unter dem Abhängen von „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die Stadt zog.

Amerika gegen eine Vermittlungsaktion.

Weil jetzt keine Aussicht auf Erfolg.

Paris, 21. Februar. (W.B.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington lagen dort gestern Nachrichten vor, denen zufolge England die Absicht habe, Amerika um einen gemeinsamen Interventionsversuch in der Ruhrfrage zu ersuchen. Von amerikanischer Seite sei die Unmöglichkeit eines Vermittlungsversuches betont worden, weil keine Aussicht auf Erfolg bestehe. Es sei darauf hingewiesen worden, daß eine verfrühte Bemühung Amerikas es für die Zukunft unmöglich machen würde, sich mit Nutzen an einer Vermittlung zu beteiligen. In den Vereinigten Staaten sei man der Auffassung, daß Frankreich eine souveräne Macht sei, die auf eigene Verantwortung handle, und daß jeder amerikanische Vermittlungsversuch für Frankreich unannehmbar sein müsse. Alle vorliegenden Nachrichten deuten darauf hin, daß ein amerikanisches Angebot in diesem Sinne bei Poincaré eine unfreundliche Aufnahme finden werde.

Protest amerikanischer Arbeiter.

Die Federation of Labour (Gewerkschaftszentrale) in Chicago nahm gestern eine Resolution an, welche die französische Invasion in das Ruhrgebiet verurteilt und Vermittlung der Vereinigten Staaten fordert. Die Resolution erklärt, das wahnwitzige bisherige Unternehmen sei unmoralisch und ungerechtfertigt.

Cecil englischer Delegierter im Völkerbund.

London, 21. Februar. (W.B.) Die Regierung beschloß endgültig, Lord Robert Cecil zum englischen Delegierten im Völkerbund zu ernennen.

Bisheriger Delegierter Englands war Balfour, der ganz unter dem Einfluß Bionianis stand. Cecil gilt zwar als ein ideal veranlagter Mann, der gerne den Völkerbund zu einem überparteilichen Instrument der Weltpolitik gestalten möchte, aber er hat in Bezug schließlich doch immer wenig ruhmvolle Kompromisse mit den französischen Vertretern schließen müssen. Seine vorgestrige Rede im Unterhaus, in der er gegen den liberalen Antrag sprach mit der Begründung, daß der Völkerbund gegen den Widerspruch Frankreichs nichts unternehmen könne, hat allgemein enttäuscht. Diese Stellungnahme wurde aber gleich mit seiner bevorstehenden Ernennung zum englischen Delegierten erklärt.

Tschitscherin pessimistisch.

Der aus Lausanne nach Moskau zurückgekehrte Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin hat dem Zentralen Exekutivkomitee Bericht über die Lage in Europa erstattet, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Die Haltung der europäischen Staaten uns gegenüber hat sich nicht im geringsten geändert und ist dieselbe geblieben wie auf der Konferenz in Genoa, abgesehen von der Mehrheit der europäischen Großkapitalisten, die in engere Handelsbeziehungen mit uns treten wollen, aber ebenso wie die Staatsmänner uns kein Vertrauen schenken. Alle Vorgesprächen über unsere Anerkennung endeten stets mit dem Vorschlag, die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik zu erweitern und jeden Privatbesitz anzuerkennen. Auf der Genueser Konferenz hatte man darüber in viel milderen Tönen gesprochen, und diesen Umschwung erklärte ich durch die Änderung in dem Personalbestand der leitenden europäischen Staatsmänner, unter denen jetzt Lord Curzon und Poincaré die erste Reihe spielen. Die Politik Poincarés wird zwar offiziell von allen beurteilt, aber hinter den Kulissen bringt sie dem und jenem wirtschaftlichen Vorleser und wird deshalb stillschweigend unterstützt. Die kleineren europäischen Staaten sind im Verein mit Mussolini genötigt, ihren Kurs auf Paris zu halten, wo bereits eine Unzufriedenheit mit dem Ministerium Poincaré zu erkennen ist, dessen Lage gefährlich ist. Wenn nicht plötzlich, in Verbindung mit der Besetzung des Ruhrgebietes oder den Vorgängen in der Türkei, irgendwelche Ereignisse eintreten, so werden wir uns zeitweilig auf unsere früheren Positionen zurückziehen und die weitere Entwicklung der zahlreichen Konflikte abwarten müssen, die durch die Überschätzung der eigenen Kräfte in Paris und London hervorgerufen worden sind und die eine günstige Situation für unsere äußere Politik schaffen. Ich denke, daß wir nicht lange werden warten brauchen, und deshalb müssen wir vorläufig durchhalten und ruhig den Folgen der Vereinbarungen entgegensehen, die offen oder geheim in London und Paris geschlossen worden sind.

Voghters Nachfolger. An Stelle des verstorbenen Genossen Ewald Voghterz in Braunschweig tritt der Arbeitersekretär Carl Kirchmann in Streckund in den Reichstag ein.

Dollar 23500.

Die Börse beschäftigte sich heute sehr lebhaft mit der von der Regierung geplanten Ausgabe einer werbeständigen Anleihe (Goldanleihe). Man war überwiegend der Meinung, daß die Industrie wenig Interesse daran habe, Gold und Devisen für ein Anleihepapier hinzugeben. Der Dollar hielt sich bei lebhaftem Umsatz gegen mittag auf 23500. Es besteht großes Interesse für Devisen, besonders im Einfuhrhandel und bei der Industrie, doch legt die gegen Ende des Monats sich immer mehr verschärfende Geldknappheit den Interessenten größte Reserve auf. Auch an der Effektenbörse wurde die an sich feste Tendenz durch den Mangel an flüssigen Mitteln wesentlich beeinträchtigt. Die Kursbewegung war deshalb keine ganz einheitliche. Die schweren Montanwerte lagen eher noch fester.

Dichtung und Wahrheit.

Der Abbau der Sozialpolitik in Sowjetrußland.

Am 1. Oktober 1922 schrieb J. Barin in der „Roten Fahne“ über die Organisation der staatlichen Industrie in Rußland, die von dem „Vorwärts“ angeblich „wissenschaftlich unrichtig“ geschildert wurde, folgendes:

Jeder Industriezweig wird in Rußland von einer Direktion verwaltet, die nur aus Arbeitern (Kandidaten der Gewerkschaften, die vom Staat bestätigt sind) und von technischen Spezialisten (die im Einvernehmen mit den Gewerkschaften vom Staat ernannt sind) zusammengestellt ist. Ferner hat jeder Trust nach einem staatlichen Plan zu arbeiten. Die russischen „Trusts und Syndikate“ seien „nur rein staatliche Schöpfungen mit Verwaltungen, welche die Instanzen der proletarischen Kontrolle sind“.

Am 20. Januar 1923 schrieb derselbe Verfasser in der „Internationalen Presse-Korrespondenz“ („Die Fabrik in Rußland und die Fabrik in Europa“) wie folgt:

Der russische Arbeiter hat sich seiner Fabrik bemächtigt, er fühlt sich als Herr in seinem Hause. . . Diese Möglichkeit, sich als Herr im Hause zu fühlen, beruht in der Hauptsache darauf, daß der Arbeiter über die Administration der Unternehmung die weitestgehende Kontrolle ausüben kann; er kann durch die kommunistische Zelle und durch den Betriebsrat jeden Direktor absetzen lassen, dessen Handlungsweise den Interessen der Arbeiterklasse nicht entspricht.

Und nun derselbe Autor in dem Zentralorgan der russischen Gewerkschaften „Trud“ vom 10. Februar 1923 in einem Artikel, der offenbar nicht für ausländische Leser bestimmt ist und deshalb die Wahrheit sagt. Der Artikel spricht von der Arbeiterpolitik der staatlichen Trusts, die in der „Roten Fahne“ als Organe geschildert wurden, die der Kontrolle der organisierten Arbeiterschaft unterstellt seien. In dem Artikel lesen wir:

„In diesen Tagen mußte ich schon in der „Ekonomischeskaja Schijn“ die für die Verminderung des realen Arbeitslohns geführte Agitation als wirtschaftlich unbegründet und politisch schädlich bekämpfen. Heute muß ich betonen, daß die unvernünftige „Offensive der Wirtschaftler“ sich fortsetzt und sich auf einen neuen Teil der „Front“ erstreckt hat. Eine Reihe von Wirtschaftsorganen hat einen Feldzug für die Verlängerung des Arbeitstages begonnen. Es ist wahrlich an der Zeit, die Leute, die sichtlich von ihrer „bürgerlichen Umgebung“ beeinflusst werden, energisch zur Ordnung zu rufen. Hier bringe ich einige in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichte Tatsachen:

- 1. Die Hauptverwaltung für Feuerungsstoffe hat ersucht, für drei Viertel aller Unterlagorbeter den Achtstundentag (an Stelle des geltenden Sechsstundentages) einführen zu dürfen. („Trud“, 6. Febr.)
2. Die Transportektion der Zentralkommission für die staatliche Planwirtschaft („Gospplan“) hat „Thesen über die Maßnahmen zur Vereinfachung der Methoden der Ausnutzung der Eisenbahnen“ angenommen. Zu diesen Maßnahmen gehört u. a. auch „die Durchführung des effektiven Arbeitstages auf den Eisenbahnen“. Wesentlich ist dabei, daß die Durchführung dieser Thesen die Abänderung der Gesetze über das Arbeitsrecht, insbesondere der Bestimmungen über den Achtstundentag hervorgerufen wird! Das Präsidium des „Gospplan“ hat in seiner Sitzung vom 1. Februar beschlossen, diese Thesen grundsätzlich zu bestätigen. („Ekonom. Schijn“ vom 6. Februar.)

Der Verfasser bekämpft diese Tendenzen und hebt hervor, daß die Vorschläge „unserer Nachahmer der privatkapitalistischen Ideologie“, die obligatorischen Arbeitsnachweise abzuschaffen, den Reallohn herabzusetzen, den Arbeitstag zu verlängern usw. logischerweise darauf hinauslaufen müßten, auch die Gewerkschaften zu verbieten. „Bei der Verfälschung, parteipolitischen Entfremdung und wirtschaftlichen Leichtfertigkeit, die für alle diese Bestrebungen charakteristisch sind, bleibt es nur zu erwarten, daß irgendeine unternehmungslustige „Sektion“ diesen Vorschlag stellen wird.“

Wägen diese Worte auch polemisch zugespitzt sein, so erbringen die von Barin mitgeteilten Tatsachen neue Beweise für die schon vom Genossen Th. Dan in seinen kürzlich erschienenen Broschüren („Der Arbeiter in Sowjetrußland“ und „Gewerkschaften und Politik in Sowjetrußland“, J. H. W. Dietz-Verlag, Berlin-Stuttgart) gemachten Feststellungen, daß die völlig im kapitalistischen Fahrwasser seelenden Wirtschaftsorgane der Sowjetregierung an der ganzen Front einen Abbauder Sozialpolitik vornehmen, und daß die russische Arbeiterklasse ihrer unabhängigen politischen und wirtschaftlichen Organisationen beraubt, nicht einmal in der Lage ist, einen Abwehrkampf gegen diesen Ansturm der Reaktion zu führen.

Auch der regelmäßig wiederkehrende Hinweis der Kommunisten darauf, daß es sich bei diesen Tatsachen nur um „Auswüchse“ handle, gegen die die Sowjetregierung einen energischen Kampf führe, ist nicht zutreffend. In Wirklichkeit ist die Lage so, wie Dan sie an Hand zahlreicher offizieller Dokumente und Berichte schildert:

Die kommunistische Utopie hat schmählich Schiffbruch erlitten und sich selbst überlebt. Die Massen haben den Glauben an sie verloren. Die Bolschewisten selbst erinnern sich ihrer nur dann, wenn sie die Bestrebungen des Proletariats zur Verbesserung seiner Lebenslage gegenüberstellen und die gewalttätige Unterdrückung der proletarischen Bewegung rechtfertigen müssen. Wenn die Bolschewisten sich an die Bourgeoisie wenden, erklärt Krassin in ihrem Namen offenherzig, daß „die kommunistischen Formen der Wirtschaft bereits überwunden seien“. Geblieben ist lediglich die kommunistische Phraseologie.“

Diese traurige und tragische Wahrheit, die neuerdings auch von Lenin und Bucharin bestätigt wird, läßt sich durch kommunistische Dichtung nicht aus der Welt schaffen.

Zur Geschichte eines Artikels.

Der „Vorwärts“ als Helfershelfer der Franzosen.

Nicht nur Bücher, auch Zeitungsaufsätze haben ihre Schicksale. Am 10. Februar veröffentlichten wir einen Artikel des Gen. Friedrich Stampfer über Reddinghausen, der mit folgenden Worten begann:

Einer der Hauptzwecke meiner Reise hierher war, der Kriegspropaganda entgegenzuwirken, die sich in einem Teil der deutschen Presse bemerkbar macht. Wiederholt sind von Berichterstattern unkontrollierte Gerüchte weitergegeben worden, die sich nachher als übertriebene herausstellten und nur dazu dienten, die Stimmung noch mehr zu verbittern.

Als ich gestern morgen die Nachrichten aus Reddinghausen las, die so abenteuerlich und unwahrscheinlich klangen, glaubte ich die beste Gelegenheit gefunden zu haben, eine leichtfertige Berichterstattung geradezu auf frischer Tat zu ertappen. Ich machte mich also mit dem Genossen Martmüller vom Bergarbeiterverband und zwei englischen Kollegen auf den Weg nach Reddinghausen. Was wir sahen und durch die Vernehmung glaubwürdiger Tatzeugen erkundeten, soll hier festgestellt werden.

Es folgte dann, wie unseren Lesern wohl noch erinnerlich, eine Darstellung der in Reddinghausen verübten brutalen Ausschreitungen französischer Offiziere und die Feststellung, daß die Berichte in diesem Fall nicht übertrieben waren, sondern eher hinter den Tatsachen zurückblieben. Was macht der Pariser „Matin“ daraus? Er läßt sich folgendes berichten:

Ein Redakteur des „Vorwärts“, der besonders zu diesem Zweck in die Ruhr entsandt wurde, veröffentlicht heute morgen in seinem Blatt einen Bericht, vor dem man Kenntnis nehmen muß. In diesem Artikel protestiert der Redakteur gegen die lägerischen Nachrichten, die in zahlreichen deutschen Blättern veröffentlicht sind über die angeblichen Brutalitäten, die durch die Franzosen an der Ruhr begangen sind. Der Redakteur des „Vorwärts“ erklärt, daß alles falsch ist, und daß er nichts Unehliches gesehen hat.

Dieser Bericht des „Matin“ fällt den deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ in die Hände. Die drucken ihn ab und schreiben dazu unter der Ueberschrift: „Der „Vorwärts“ als Helfershelfer der Franzosen“ folgendes:

Kommentar überflüssig. Gibt es nicht Staatsgerichtshöfe, die in der Zeit der schwersten Not verantwortungsvolle Gesellen, die dem Feinde in die Hände arbeiten, unter die Anklage des Hochverrats stellen und vor ihr Forum ziehen?

Also, ein französisch-nationalistisches Blatt läßt einen Artikel des „Vorwärts“ in sein Gegenteil um. Ein deutsch-nationalistisches Blatt greift diese Lüge unbesehen gierig auf und beschuldigt auf die französischen Angaben hin ein deutsches Blatt des Hochverrats. Wer ist hier Helfershelfer wessen? Uns scheint, es handelt sich hier um einen Wettlauf der Gewissenlosigkeit und Verlogenheit, der von zwei nationalistischen Blättern, einem deutschen und einem französischen, unternommen wird. Der Unterschied ist nur der: Der „Matin“ läßt für die französische Regierung, die „Hamburger Nachrichten“ lügen für die Deutschnationalen Partei und hofen sich ihr Agitationsmaterial gegen die deutsche Sozialdemokratie aus dem „Matin“. Wir wollen nicht entscheiden, wo die größere Erbarmlichkeit ist, aber die größere Dummheit ist offenbar bei den „Hamburger Nachrichten“.

Das geht besonders aus den Schlussfolgerungen des Hamburger Blattes hervor, in denen triumphierend gesagt wird, die Wähler würden sich dieses vom „Vorwärts“ begangenen Verrats am Vaterland erinnern, wenn zur Wahl geschritten werde. Deutlicher konnte nicht verraten werden, daß dem deutschnationalen Blatt die Wahlmache viel wichtiger ist als der Abwehrkampf gegen den französischen Imperialismus.

Bayern und das Reich.

München, 21. Februar. (M.Z.) Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling, der am Montag zu einer Aussprache mit der Reichsregierung in Berlin weilte, ist nach München zurückgekehrt.

Tiroler Schuhplattler.

Von Bruno Manuel.

Die Schweizer sind durch ihren Käse berühmt und die Tiroler haben es mit der Schuhplattlerei erreicht. Es läßt sich vorstellen, daß die Tiroler ebenfalls auf Schweizer Käse sich verlassen würden und die Schweizer ihrerseits auf die Schuhplattlerei. Aber berühmt wären sie damit beide wohl nicht geworden.

Es gibt einige Schweizer in Genf, die das Jodeln und Schuhplattlern ganz ausgezeichnet heraus haben. Sie sind sogar von den besten Tirolern nicht mehr darin zu unterscheiden. Aber sie haben doch einen Fehler gemacht: sie haben es zu schnell gemerkt und gleich die Konsequenz daraus gezogen. Jetzt tanzen sie über die Bretter halb Europas als echte Tiroler Schuhplattler.

Zuletzt jodelten sie durch Frankreich und standen dieser Tage mit ihren Lederbuzen vor den Pariser Nachtschwärmern in der Olympia-Bar.

Sie haben gar nicht daran gedacht, daß es mit ihrer Kunst nicht ebenfallig nicht darauf gekommen. Aber die Pariser Nachtschwärmer bekannnen sich auf ihre nationale Würde und drehten gleich am ersten Abend den Spieß um. Das heißt, sie zogen in stolzer Leidenschaft den Tirolern die Lederbuzen stramm.

Als dem Kabarettedirektor in seinem Bureau die Klaiserei der Tiroler Schuhplattler zu laut vorkam, lief er in den Saal und war sprachlos vor Entsetzen. Er wollte schnell die Lederbuzen in Schutz nehmen; kletterte auf die Balken und von da aus auf einer Tisch und machte den Pariser Patriotenführern einigermaßen klar, daß keine Tiroler gar keine Tiroler seien; sondern Schweizer vom Genfer See und echte Franzosenfreunde dazu.

Da drehte sich der Wind, und die stolze Leidenschaft der Nachtschwärmer sprang von den unechten Tiroler Lederbuzen auf die echte Pariser Brochüre des verlegenen Kabarettedirektors über.

Nach in derselben Nacht mußten die Tiroler, obwohl sie gar keine waren, ihre Lederbuzen zusammenpacken. Wenn sie nun Künstler sind, die sich was einbilden auf ihre Leistung, werden sie trotzdem nicht heimkehren in die Gefilde des Schweizer Käse, um sich auf nationale Weise zu beschäftigen.

Wehrlichlich werden sie jetzt nach Deutschland kommen als ebenso echte Tiroler Schuhplattler. Und die Berliner oder Hamburger oder Breslauer Nachtschwärmer werden das eher zu würdigen wissen. Sie werden bei ihren verwegenen Schritten in stolze Leidenschaft geraten für diese deutschen Landsteute aus Tirol am Genfer See.

Bei uns brauchen sie nicht zu befürchten, daß wir hinter ihre Herkunft kommen.

Zu seinen Besprechungen mit dem Reichskanzler schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß dieselbe einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf genommen habe. Der Ministerpräsident habe dabei die bayerische Auffassung über den Stand der bayerischen Politik dargelegt, vor allem in den Punkten, die Bayern unmittelbar betreffen. Die enge Fühlungnahme der bayerischen Regierung mit der Reichsregierung und das Vertrauensverhältnis, das zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler bestehe, über bayerischen außerordentlich günstigen Einfluß auf die gesamte innerpolitische Politik aus. Bayern liefere gleichzeitig damit auch den Beweis, daß es ihm nicht um Opposition um jeden Preis zu tun sei, sondern daß ihm die Rolle des eifrigen Mitarbeiters an den Reichsangelegenheiten bedeutend sympathischer sei. Es gehöre mit zu dem Verdienst des Reichskanzlers Dr. Cuno, daß er von Beginn seiner Amtszeit an in klarer Erkenntnis der innerpolitischen Realitäten nach dem Grundsatze gehandelt habe, daß eine geschlossene und gedeihliche Führung der Politik des Reiches keine Spannungen zwischen der Reichsleitung und dem zweitgrößten deutschen Bundesstaat vertragen könne. An der übergroßen Mehrheit des bayerischen Volkes werde der Reichskanzler, wenn er den beschrittenen Weg in der Außen- und Innenpolitik konsequent und mutig weitergehe, jederzeit einen treuen Bundesgenossen für seine Politik haben.

Verfuch einer Verfassungänderung.

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die schwarzblaue Regierungskoalition im bayerischen Landtag verfuht jetzt systematisch, die bayerische Verfassung auszuhebeln. Erst dieser Tage wurde durch einen im Verfassungsausschuß eingebrachten Antrag verlangt, den Paragraphen 22 der bayerischen Verfassung dahin abzuändern, daß zu verfassungsändernden Beschlüssen nicht mehr die Zustimmung von zwei Dritteln der gesetzlichen Mitgliederzahl des Landtages notwendig sein muß, sondern die Anwesenheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Mitglieder und die Zustimmung von zwei Dritteln aus dieser Zahl zur Verfassungsänderung genüge. Auf diesem Wege suchte die bayerische Reaktion zu dem von ihr sehnlichst herbeigewünschten Staatspräsidenten zu kommen. Das war vorige Woche. Diese Woche bringt einen neuen Versuch, die Verfassung zu durchlöchern. Nach § 52, der in den kritischen Tagen der Bamberger Regierung auf Anregung der Bayerischen Volkspartei selbst in die Verfassung hineingearbeitet wurde, muß zum Schutze der Minoritäten der Landtagsauschuß auf Antrag von einem Fünftel seiner Mitglieder einen Ausschuß zur Untersuchung von Tatsachen bilden. Jetzt hat die Sozialdemokratische Fraktion die Einsetzung eines solchen Untersuchungsausschusses für Niederhöhenfeld beantragt. Heute ist den schwarzen Drahtziehern diese Rotbestimmung in der bayerischen Verfassung ein Dorn im Auge und deshalb präsenierte die Bayerische Volkspartei einen Antrag am 10. November 1920 im Landtag eingebrachten Antrag, der an Stelle des „muß“ ein „kann“ setzt. Damit soll bezweckt werden, die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen zu verhindern. Die Bayerische Volkspartei legte sich gewaltig ins Zeug, die von ihr damals selbst angelegte Verfassungsbestimmung zu fällen. Die bisherige Verfassungsbestimmung des § 52 hatte den Zweck, in Fällen von Korruption rasch zu greifen zu können und zu diesem Zweck den Untersuchungsausschuß sofort in Bewegung zu setzen. Die schwarze Clique fürchtet augenscheinlich die Konsequenzen dieser Verfassungsbestimmung. Anders ist dieser bodenheime Widerstand nicht zu deuten. Mit ihren 15 Mann gegen 12 der Sozialdemokraten, Demokraten, Bauernbündler und Kommunisten stimmte die Reaktion für den mittelparteilichen Antrag. So im Ausschuß. Im Plenum ist für die Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, die nach der heutigen Konstellation des Landtages die Volkspartei und die Mittelpartei nicht aufbringen.

Hakenkreuzerische Schmierfinken verkaufen seit Jahr und Tag in München israelitische Gotteshäuser, das Gewerkschaftshaus, das Gebäude der „Münchener Post“, das Ministerium des Reichern mit ihrem Rabasymptom. Bisher gelang es merkwürdigerweise niemals, der Burschen habhaft zu werden. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat die Polizei am Dienstag

Zum Gedächtnis Kurt Eisners.

(Ermordet am 21. Februar 1919.)

... Gleichwohl, trotz aller Schauer und Schrecken des unabwendbaren Untergangs, besser ist es, Opfer als Mörder zu sein. Burenlos tragen alle Unterdrückten und Miskhandelten, Völker, Klassen, Individuen. Auch die Ausgebauten der Arbeit kämpfen für den heiligen Mutterboden, das Heimatland unveräußerlicher Menschenrechte. Auch sie fallen vorzeitig in diesem Kampfe der Verzweiflung und Hoffnung, einer nach dem andern unter den Geschossen der unerfälllichen Raubfucht. Auch sie ziehen es vor, in Würde lieber unterzugehen, den Siegesraum der Zukunft in dem sterbenden Geist, als feig sich zu unterwerfen und das Edleste zu verraten. Ueberall wird der Guerillakrieg der Buren getämpft, wo die Gewalt das freie Menschentum niedertritt, und alle diese Fallenden und Preisgegebenen sind doch die Fürsten der Welt.

(Kurt Eisner im „Vorwärts“, Dezember 1900.)

Ein Bericht über den Flug zum Groß-Blodner. Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, haben zwei Janters-Eindecker die Tiroler Alpen überfliegen, um mit Hilfe des in den Flugzeugen eingebauten Kinoapparates die landschaftlich schönsten Punkte des Gebirges im Film festzuhalten. In der „Umschau“ über ein Teilnehmer lebendig diese kühne Flugleistung: „Die Flugzeuge rollen über den Rasen und erheben sich nach kurzem Anlauf vom Boden. Zunächst nehmen wir den Kurs nach Osten. Wie ein aus Holz und Papppe errichtetes Modell fliehet München unter uns und entschwindet unseren Blicken. Wir überfliegen die Boralpen in mächtiger Höhe, doch blicken wir unter uns die Wolken wieder in dichten Massen zusammen und verhindern jede Sicht. Schon wollen wir die Hoffnung aufgeben, unser Ziel zu erreichen, denn unter solchen Umständen ist an eine Filmaufnahme nicht zu denken. Nach und nach tritt sich jedoch die Wolkendecke von neuem, und die Kirchtürme Salzburgs, der alten Bischofsstadt, werden sichtbar. Wir ändern die Flugrichtung und wenden uns gegen Süden, überfliegen in 3000 Meter Höhe Berchtesgaden, den Walmann, den Königsee und das Steinerne Meer. Wenige Minuten später queren wir den Zellersee und das ebere Seegebiet, den Birzau. Die charakteristischen Granit- und Gneisformen der Zentrotalpen heben sich vor uns schärfer gegen den Horizont ab. Wir schraub uns höher, der höchsten Spitze, dem 3798 Meter hohen Groß-Blodner zu. Bismal umfliegen wir die Kuppe, damit dem Filmpiloten keine Gelegenheit zur Aufnahme entgeht. Am Süden blinken die zackigen Schneeböden Kalkspitzen der Dolomiten herüber. Apparat und Motor halten sich vorzüglich. Der Motor arbeitet rastlos mit gleichmäßigem Getöse, und die über Grad und Tonne wehenden Wolken und Böden vermögen dem Flugzeug nichts anzuhängen. Wir wenden uns wieder nach Westen, umkreisen den schmalen Grat des Großen Benedigers. Dann geht es heimwärts über die Rißthaler Alpen,

drei Nationalsozialisten festgesetzt, die das Gewerkschaftshaus mit großen roten Hakenkreuzen beschmieret haben. (Wir sind gespannt, was mit ihnen geschehen wird. D. Red.)

„Besinnt Euch!“

Wie der russischen Berliner Zeitung „Dni“ unter dem 19. Februar aus Helfingfors gedrahlet wird, beging einer der von der Sowjetregierung eingesetzten Revisoren der Staatspolitischen Verwaltung (der ehemaligen Tscheka), der Arbeiter Schwarzow, Selbstmord. Man fand bei ihm einen an das Präsidium des kommunistischen Zentralkomitees gerichteten Brief folgenden Inhalts:

„Die oberflächliche Kenntnis der Geschäftsführung unserer wichtigsten Institution zum Schutze der Eroberungen des arbeitenden Volkes, sowie die Revision des Untersuchungsmaterials und jener Methoden, die bewußt von uns zur Befestigung unserer Stellung geduhet werden, will sie, wie Genosse Michilich (der Leiter der Staatspolitischen Verwaltung) erklärte, im Interesse der Partei unbedingt notwendig sein, haben mich gezwungen, für immer jene Grauel und Gemeinheiten zu verlassen, die im Namen der hohen Grundzüge des Kommunismus von uns angewendet werden und an denen ich als verantwortlicher Funktionär der kommunistischen Partei unbewußt Anteil genommen habe. Indem ich durch meinen Tod meine Schuld fühne, richte ich an Euch meine letzte Bitte: Besinnt Euch, ehe es zu spät ist, schändet nicht durch Eure Methoden unseren großen Lehrmeister Marx und stoßt die Massen nicht vom Sozialismus fort!“

Nil und Ruhr.

Die ägyptische Nationalpartei veranstaltete vor einigen Tagen in Berlin eine Sympathie Kundgebung unter dem Sühwort „Fremdenjoch am Nil und an der Ruhr“. Die Nationalpartei, obgleich ihrer Berliner Mitgliederzahl nach noch klein, gab für die Kundgebung eine Million Mark. Bei der Kundgebung, die im Marmoraal des Hotels Esplanade arrangiert war, erschienen die Herren im schwarzen Anzug und die Damen in Gesellschafts toilette und es wurde allerlei gesellschaftlicher Glanz entfaltet.

Die Ägypter, auf deren Kosten die ganze Veranstaltung ging, spielten die Gastgeber. Sie selbst genießen ja auch gern die ihnen gewährte Gastfreundschaft der deutschen Republik. Doch ließen die Ägypter bezeichnenderweise an erster Stelle den Grafen Krentzow reden, der es sich doch selbst zur Ehre anrechnete, ein Feind der deutschen Republik zu sein. A. G. Mitwalli, ein Ägypter, sprach, aus Vaterlands- und Freiheitsliebe heraus, klar und sachlich für sein Land und wach um Mitleid und Interesse für Ägypten, das immer noch unter englischer Besatzung steht. Dr. Jehya A. El Dardir, ein Ägypter, forderte in arabischer Sprache zum Zusammenschluß aller unterdrückten Völker auf. Die Rede wurde von Prof. Kampffmeyer übertragen, der hernach, ganz unpolitisch eingestellt, aufmunternd von der unüberwindlichen Macht eines festen Willens sprach. Sodann wachte der türkische General Kemjind Pascha von der 14. Armee in seiner Muttersprache energisch davor, England zu vertrauen. Das deutsche Volk wird in seiner Mehrheit politische Ratschläge türkischer Willkür nicht abgeben. Die Rede des Generals wurde von dem demonstrativ begrühten früheren „Emden“-Offizier Scholl überleht. Dann traten deutsche Politiker auf, oder Leute, die sich für deutsche Politiker halten. So der Volksparteier Geißler, der erst gestern im „Vorwärts“ gekennzeichnete Leiter der Vaterländischen Verbände im Reich. Er hielt es für zweckmäßig, den Ausländern zu versichern, daß „Hochverrat und politische Dummheit“ uns 1918 zur Waffeniederlegung gezwungen hätten. Da er damit das dringlichste Telegramm Ludendorffs um Friedensangebot meinte, war nicht ganz klar zu ersehen. Schwarz, ein Student der Technischen Hochschule, trug ein Rheingebiet vor, das gegen die Schwarzen gesprochen wurde. Was doch wieder recht „deutsch und unklug“ war, denn die Rassenpolitiker halten auch die Ägypter für Farbige. Graf Krentzow erzählte den Ägyptern und Türken vom Herbst 1918, wo die „Begner draußen und im Bande“ uns den Krieg verlieren ließen! Und nach der Aufferderung, „alles unehrliche auszuscheiden“, ließ die ganze Gesellschaft sich photographieren. Womit die Ruhr wie der Nil gerettet ist...

das Anfall und die feste Kuffein hinweg. Der Wendesteln, der letzte bedeutende Berggipfel, liegt hinter uns. Wir überholen noch den D-Zug Rom-Berlin, und schon tauchen in der Ferne die Wahrzeichen Münchens, die Frauenkirche, auf. Kaum eine halbe Stunde später landen wir glatt und wohlbehalten auf dem Münchener Flugfeld.

Neue Zeugnisse über eine Künstlerkodie. Der Berliner Maler Carl Blechen ist in letzter Zeit durch eine Ausstellung der Akademie und durch zahlreiche Veröffentlungen auch weiteren Kreisen als ein Künstler bekannt geworden, der in vieler Hinsicht ein Vorbild und Vorbild der großen Maler von Wenzel bis Liebermann war. Ein tragisches Schicksal umhüllte frühzeitig den Geist dieses genialen Romantikers und das einzige, was man bisher über den erstürzten Zusammenbruch Blechens wußte, war ein Brief der Bettina von Arnim, die sich seiner warmherzig annahm, aber mit ihrer reichen Phantasie keine völlig glaubwürdige Quelle darbot. Im neuesten Heft des „Kunstwanderers“ veröffentlicht nun Prof. Amersdorffer darüber einige bisher unbekanntes Schriftstücke aus dem Archiv der Akademie. Aus zwei Briefen des Künstlers an Schadow vom Jahre 1836 geht hervor, das Blechen wegen zunehmender Krankheit sein Lehramt an der Akademie nicht mehr ausüben konnte. Er berichtet, daß es ihm noch immer nicht gut gehe, daß er „viel mediziniert“ und täglich bode. Die Krankheit schritt dann immer weiter fort, und Blechen mußte im Juli 1837 in die Heilanstalt des Dr. Horn überführt werden. Dieser ermittelte auf Ersuchen Schadows einen Bericht über den Zustand des Künstlers und so ist in dieser einzigen uns erhaltenen Aeußerung eines ärztlichen Fachmannes u. a.: „Alle Teilnahme sowohl für seine Person als für seine Kunst ist erloschen; er leht die Briefe seiner Frau und hat unmittelbar nach Beendigung eines Satzes schon wieder vergessen, was in demselben gesagt ist. Mit großer Mühe gelingt es wohl, ihn zur Arbeit an seinen Bildern zu bewegen; dann stößt er vor denselben, hält Pinsel und Palette in der Hand, preist Liebermann und macht dann und wann mal einige Pinselstriche, deren Resultat er jedoch fast immer wieder durch Abwaschen vernichtet, sobald er von neuem an die Arbeit kommt. Außerdem sucht er wie ein Kind Echerden zusammen, wickelt sie fortwährend ein und stellt sie in die Tasche; ebenso sammelt er Bienenflümpchen, um sie später noch zu rauchen, legt beim Gehen die Füße über Kreuz, sobald er einen harten Gegenstand erblickt, und ist von diesen Kindern durch keine vernünftigen Vorstellungen abzubringen. Sich selbst hält er keineswegs für krank, behauptet, sein früherer Arzt habe ihn ganz kuriert, und nur ein später von seiner Frau bezogener Arzt habe ihn in meine Anstalt geschickt, aus der er übrigens gern entlassen sein möchte.“ Nach einer Mitteilung des Heidelberger Psychiaters Prof. Jespers ist sich aus dieser Schilderung eine bestimmte Diagnose über die Geisteskrantheit Blechens nicht stellen.

Erweiterter obere Teil. Das „Feste Einkünfte Gesetz“ in Ostau, das ohne Disjunktion weilt, hat aus Anlaß seines einjährigen Bestehens ein Aktionär veranstaltet. Programm: Festhalten des Reiches,amentenpathe und Weltmarkt. — Im Hoflauer Staats-theater dirigiert Ostau Fried jetzt einen Jaktus von Dehmanns „Wagner“.

Gummiknäuel und Totschläger.

Zu den gestrigen Verhaftungen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Das Einschreiten der Polizei bei der gestrigen Ausrückung der deutsch-völkischen Freiheitspartei im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße führte zur Festnahme von neun Personen. Bei mehreren von ihnen wurden sogenannte Totschläger (Gummischläuche mit Eisen- oder Schrotsteinlage) gefunden. Auch gelegentlich einer zweiten Verhaftung der deutsch-völkischen Freiheitspartei, die gestern abend im Hohenzollern-Gymnasium in Schöneberg stattfand, kam es zu Ausschreitungen, die zum Einschreiten der Polizei und zur Festnahme von drei Personen führte. Strafrechtliche Verfahren sind eingeleitet; die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Haftentlassung Cachins abgelehnt.

Paris, 21. Februar. (WZ.) Die Kammer beschloß gestern mit dem Antrag der Sozialisten, den unter der Anklage, antisemitische Propaganda im Ruhrgebiet betrieben zu haben, verhafteten kommunistischen Abgeordneten Cachin provisorisch in Freiheit zu setzen. Abg. Compère-Morel erklärte, daß nach dem stenographischen Wortlaut der Rede, die Cachin in Essen hielt, dieser niemals Worte gebraucht habe, die der „Matin“ und der Brief des Staatsanwalts an die Kammer ihm in den Mund gelegt hätten. Die Kammer habe sich in ihrem guten Glauben täuschen lassen, als sie die parlamentarische Immunität Cachins aufgehoben. Sie habe sich auf Texte gestützt, deren Hinsinnglichkeit jetzt festgestellt sei. Die gegen Cachin gerichteten Anklagen seien so falsch, daß der Untersuchungsrichter beim Verhör nicht einmal darauf zurückgekommen sei. Das Verlangen der Sozialdemokraten wurde von dem radikalen Abg. Gheusi unterstützt, aber schließlich mit 351 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Nach anderen Berichten sagte Gen. Compère-Morel auch, mit demselben Recht wie Cachin könnte man auch alle Sozialisten einfertern, denn sie stünden in der Ruhrfrage auf demselben Standpunkt.

Mesopotamien im Unterhaus.

London, 21. Februar. (WZ.) Das Unterhaus erörterte gestern einen Abänderungsantrag der unabhängigen Liberalen zur Antwortadresse auf die Thronrede, in dem auf die unverzügliche energische Einschränkung der britischen Verantwortlichkeiten in Mesopotamien gedrungen wird. Der Antrag wurde mit 273 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Lord Curzon hatte zuvor erklärt, die Regierung begreife vollkommen, daß ihre Verpflichtungen im Osten eingeschränkt werden müßten. Dies sei aber keine leichte Aufgabe. Denn England habe in Mesopotamien gewisse Verpflichtungen übernommen, denen es sich kaum entziehen könnte. Diese hätten nichts mit den Petroleumfeldern zu tun, sie betrafen die Interessen der Bevölkerung Mesopotamiens, die eben erst begonnen habe, sich selbst zu regieren. Dieser arabische Staat müsse auf feste Grundlagen gestellt werden, um seinen künftigen Bestand zu sichern. Die Regierung denke daran, sobald sich zeige, daß dies möglich sei, ihre Verpflichtungen einzuschränken.

Tagung der preussischen Polizeibeamten.

Zu einem zweitägigen Verbandstage trafen am 20. Februar in Berlin die vereinigten Verbände der preussischen Polizeibeamten, in denen rund 80 000 Mitglieder vereinigt sind, zusammen.

Es galt in erster Linie, den im Herbst v. J. gefassten Beschluß, die Verbände „blau“ und „grün“ zusammenzulegen, zur Durchführung zu bringen. An der Sitzung nahmen der Minister des Innern, Genosse Severing, und der Ministerpräsident Dr. Brüggemann teil. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Verbandes der Polizeibeamten Preußens, Schrader, Berlin. In seiner Ansprache an den Minister und die Delegierten wies der Vorsitzende auf die durch den Einbruch in das Ruhrgebiet geschaffene neue schwere Lage unseres Vaterlandes und insbesondere des neu-entdeckten Gebietes hin. Er gedachte der Leiden der von der Besetzung betroffenen Bevölkerung und insbesondere der brutalen Behandlung, die die Beamtenschaft, vor allem die Polizeibeamtenschaft, durch die französischen und belgischen Nachbarn zu erdulden haben. Der Minister wies in seiner Begrüßung des Verbandes auf die Wichtigkeit der Organisation hin. Nichts sei in diesen schweren Zeiten ein so guter Bundesgenosse, als die festgefügte Organisation aller Schichten des Volkes, nicht zuletzt eine leistungsfähige Organisation der Polizeibeamten. Wenn jetzt durch Willkürakte des französischen Militarismus am Rhein und an der Ruhr die Spitzen der politischen Formationen ausgewiesen und verhaftet würden, dann gäbe es keinen festeren Kitt, um die Polizeibeamtenschaft zusammenzuschweißen und sie nicht als einzelne ganz wehrlos erscheinen zu lassen, als die Organisation. (Beifolger Beifall.) Es sei ihm, als Chef der preussischen Landespolizei, ein lebhaftes Bedürfnis, seine aufrichtige Bewunderung und Anerkennung für das Verhalten der Schupo im Ruhrgebiet auszusprechen. In ruhiger Selbsterkenntnis und selbstloser Hingabe hätten die Beamten der Schupo ihren Dienst weiter verrichtet. Ganz Deutschland solle diesen tapferen Männern Dank und Bewunderung (Beifolger Beifall.) Der Minister verlas darauf einen an ihn gerichteten Brief des Reichspräsidenten, in dem dieser keine hohe Anerkennung für die Dienste der Schupo polizei ausdrückt. Severing wendete sich sodann an die Beamten im unbesetzten Deutschland; die Kriminalpolizei sei in den letzten Monaten beständig gefordert, und die Polizeibeamten würden noch in den nächsten Jahren eine schwere Arbeit zu bewältigen haben. Er verwies darauf, daß sie auch weiterhin ihre Pflicht in vollem Umfange tun werden. Weiter Zusammenkunft in der Organisation, feste Disziplin in der dienstlichen Formation, Hingabe an den Beruf, das seien Forderungen, die die Staatsregierung von den Polizeibeamten erwartet. Dem gefassten Beschlusse ist auch die Beschlusse ersichtlich, und er werde nicht aufhören, daß man den Dank nicht durch Worte, sondern durch Taten abstellen müsse. (Beifolger Beifall.) (Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Devisenkurse.

	21. Februar		20. Februar	
	Kurs (Schilling)	Verhältnis	Kurs (Schilling)	Verhältnis
1 holländischer Gulden	9077.25	9122.75	9102.18	9147.82
1 argentinische Papier-Peso	8178.78	8521.25	8528.62	8871.88
1 belgischer Franc	1326.92	1288.06	1296.60	1243.10
1 norwegische Krone	4214.48	4285.57	4314.18	4386.82
1 dänische Krone	4418.98	4499.07	4438.87	4461.13
1 schwedische Krone	6059.81	6090.29	6184.50	6215.50
1 finnische Mark	613.48	616.54	628.42	631.58
1 japanischer Yen	10872.75	10927.25	11072.25	11127.75
1 italienische Lire	1107.22	1112.78	1122.18	1127.82
1 Pfund Sterling	107730.	108270.	107979.87	108520.69
1 Dollar	23947.50	23957.50	23191.87	23168.13
1 französischer Franc	1406.47	1418.83	1406.47	1418.83
1 schweizerischer Franc	2503.50	2604.50	2618.43	2731.87
1 Schweizer Franc	4829.15	4850.85	4861.06	4883.91
1 spanische Pesta	3615.93	3684.07	3640.87	3703.13
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	83.41	83.59
1 schwedische Krone	—	—	695.25	699.75
1 ungarische Krone	—	—	8.57	8.93
1 bulgarische Bana	—	—	186.66	186.84
1 jugoslawischer Dinar	—	—	225.40	226.57

Mietezuschläge für März.

Die angreifbaren Vorschläge des Wohnungsausschusses.

Der städtische Ausschuss für das Wohnungswesen hat gestern mit den Vertretern der Mieter und der Vermieter verhandelt und beschlossen, dem Magistrat folgende erhöhten Zuschläge zur Grundmiete und Höchstätze ab 1. März vorzuschlagen:

- 1. Steigerung der Zinsen 15 Proz.;
- 2. Verwaltungskosten allgemein in Wohnhäusern 600 Proz. (Die Portierlöhne werden besonders auf die Mieter umgelegt);
- 3. Verwaltungskosten in Geschäfts- und Industriehäusern: a) für gewerblich benutzte Räume 700 Proz., b) für Wohnräume 600 Proz.;
- 4. Laufende Instandsetzungskosten 1000 Proz.

- Höchstätze für die Nebenzuschläge: 1. Müllabfuhr bis 1500 Proz.; 2. Schlackenabfuhr einschl. Kesselreinigung 1000 Proz.; 3. Feuerversicherung 1000 Proz.; 4. Versicherung gegen Gas- und Wasserleitungsschäden und gegen Haftpflicht 800 Proz.; 5. Fahrstuhlbetrieb 400 Proz.

Der Zuschlag für die großen Instandsetzungsarbeiten, die jetzt durch eine Änderung des Reichsmietengesetzes näher gekennzeichnet worden sind, soll auf 1500 Proz. der Grundmiete erhöht werden. Ferner beschloß der Wohnungsausschuss, den Zuschlag auf die öffentlichen Abgaben des Vermieters, den der Mieter zu zahlen hat, auf das 75fache der Grundmiete zu erhöhen. Die neue Bekanntmachung soll am 1. März in Kraft treten.

Der Magistrat wird in seiner heutigen Sitzung zu diesem Vorschlag des Wohnungsausschusses Stellung nehmen; alsdann hat der Oberpräsident und nötigenfalls der Minister das Wort. Die Hausbesitzerorganisationen hatten unverschämte Forderungen gestellt: Für die Zinssteigerung 35 Proz., für Verwaltungskosten einschließlich Portierlohn 1500—2000 Proz., für laufende Instandsetzungsarbeiten 5000 Proz., für große Instandsetzungsarbeiten 3000 Proz. und als Betriebskostenzuschuß das 150fache der Grundmiete gefordert, so daß sich unter Hinzurechnung der von den Mietern vorzunehmenden sogenannten Schönheitsvorrichtungen eine monatliche Mindestmiete in Höhe der 206fachen Grundmiete ergeben hätte. Der Gau Berlin des Bundes deutscher Mietervereine hat diese Forderungen als weit übertrieben scharf bekämpft und unter starker Betonung der tatsächlichen Verhältnisse, wie der Kollaps eines großen Teils der Wirtschaft, bedeutend geringere Sätze gefordert. Da außerdem die Frage des Betriebskostenzuschusses rechtlich noch ganz ungeklärt ist (verschiedene Amtsgerichte haben diese Vorschübehebung für ungesetzlich erklärt), so haben die Mietervereine an Stelle der Vorschübehebung die Rückkehr zur monatlichen (statt vierteljährlichen) Umlegung beantragt. Der Kampf, der beiden Parteien ist wieder in voller Schärfe entbrannt. Einen erheblichen Fortschritt würde die gesonderte Umlegung der Portierlöhne bedeuten, weil auf diesem Wege die Portiers endlich zu einer besseren Entlohnung kommen werden. Die hohen Verwaltungskosten müssen aufs energigste angefochten werden; hier wird von den Hausbesitzern mit einem viel zu hohen Verbrauch an Reinigungsmaterial gerechnet. Auch der Satz von 1500 Proz. für die großen Instandsetzungsarbeiten ist sehr hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß die Mieter die hierfür entstehenden Kosten nur verzinsen und tilgen, nicht aber das Kapital aufbringen sollen. Die fortwährende Steigerung der Versicherungsgrenze unterliegt ebenfalls den schwersten Bedenken; namentlich bei der Feuerversicherung sollten die Hausbesitzer genötigt werden, den Goldwert nicht auf Kosten der Mieter, sondern auf eigene Kosten zu versichern; denn der Goldwert des Grundstücks, den die Hausbesitzer wieder herbeischaffen, kommt doch allein ihnen zugute. Zunächst wird man die Beschlüsse des Magistrats abwarten müssen, bevor man endgültig zu der neuen Mietserhöhung Stellung nimmt.

Protestkundgebungen der Mieterschaft werden sich am Sonntag mit der Sachlage beschäftigen.

„Fürst Sapieha“.

Ein fremdes Haus dreimal verkauft.

Berechtigtes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Entdeckung, daß zwei Schwindler eine Tiergartenvilla in Berlin, die ihnen nicht gehörte, ohne Wissen des Eigentümers verkauft hatten. Ein Gauner, der sich „Fürst Sapieha“ nannte, hat jetzt diese beiden Schwindler in den Schalen gefasst. Er hat es fertiggebracht, in kurzer Zeit ein einziges Berliner Haus, von dem ihm kein Stein gehört, dreimal nach allen Regeln des Rechts zu verkaufen und dafür mehrere Millionen eingefasst. Bei diesen Transaktionen nannte er sich „Reichmann aus Lublin“.

Als angeblicher Bevollmächtigter des Eigentümers eines Hauses in der Breitenberger Straße suchte und fand er zahlungsunfähige Leute, die sich kurz entschlossen, das Grundstück zu erwerben. Mit jedem ging er zu einem anderen Notar, wies sich durch Schriftstücke genügend aus und verkaufte das Hausgrundstück gegen Zahlung von 1 Million in bar und eines Schecks in gleicher Höhe. Alles schien in bester Ordnung zu sein. Nur auf dem Grundbuchamt „Kloppe“ es nicht, als man an die Umschreibung ging. Hier stellte sich heraus, daß drei Männer, jeder für sich, Käufer waren. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Verkäufer die erhaltenen Schecks nicht auf den Kont eingelöst, sondern zu Ankäufen von wertvollen Hunden, Sportwagen und dergleichen mehr verwendet hatte und daß der englische Rechtsanwalt in verschiedenen Pensionen und Fremdenheimen als „Stanislaus Leo Fürst Sapieha, Wenwode Deutschland-Wehrhulben“ auf großem Fuße gelebt hat. Alle Dokumente und Schriftstücke, die man von ihm fand, tragen einen Randstempel auf diesen Namen und Titel und einen Ritz auf dem Rücken des Papiers, der eine „Königliche Schminke“ hat. Er hat nicht nur in Berlin, sondern auch in vielen Provinzialstädten dieser Art verübt. In einem Berliner Fremdenheim verdröhte er der 18-jährigen Tochter des Wirtes, der er verschwindete, daß er Schloßbesitzer in der Bremer Gegend sei, bereit den Kopf, daß sie mit ihm davonging, als die Eltern veranzien, den Verkehr mit ihm abzubrechen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen ist er mit dem Wächter nach Warschau geflüchtet. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Fürst unter dem Namen eines Innocencius Benno Ben schon früher in Berlin Betrübereien verübt hat und bis zum 10. August vorigen Jahres zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt Halldorf war. Es wird vermutet, daß er früher Landarbeiter in Polen war. Weitere Nachrichten über sein Treiben und über seinen Aufenthalt nimmt die Inspektion B. II. I. der Kriminalpolizei entgegen.

Schieber als Kohlenhändler.

Die Arbeitgemeinschaft des Berliner Brillenhändels schreibt uns folgendes: „Der „Vorwärts“ meldete in seiner Abendausgabe vom 9. Februar, daß die Mieter vieler Häuser in Preßlau von einem Kohlenhändler in auferordentlich frecher Weise betrogen worden sind. Die erschütterten Vorfälle haben sich wie folgt abgespielt. Seit 70 Zentner Braunkohle und 80 Zentner Koks sind tatsächlich nur 30 Zentner Braunkohle und 20 Zentner Koks geliefert, bei einer späteren Bestellung statt 120 Zentner nur 42 1/2 Zentner. Der Schaden der Mieter betrug 76 250 Mark. Freilich ist der Betrag nicht von einem Kohlenhändler ausgeht, sondern von einem Max H. in Potsdam, Seestraße 115, der weder den Behörden, noch der Stabsbesetzungsstelle als Kohlenhändler

bekannt war, dessen Geschäftsfirma weder am Hause noch an einer der Wohnhäuser irgendwie gekennzeichnet ist, und der keinerlei Berechtigung zum Kohlenhandel hat, mithin einer der besten Schieber ist. Die Berlin unsicher machen und den guten Ruf der Gewerbe beim Publikum untergraben. Interessant ist hierbei noch, daß dieser „Kohlenhändler“ nur dadurch diese Bestellung erhalten konnte (es wird nicht die einzige gewesen sein), daß er die behördlich festgelegten Preise unterbot. So hat er für Braunkohle 900 M. statt 1084 M., für Koks 2300 M. statt 2761 M. gefordert. Wir empfehlen also den Verbrauchern auf das Dringlichste, sich nur an bekannte Firmen zu wenden, oder aber, falls sie sich mit Unbekannten einlassen, die Lieferung genau zu kontrollieren. Dies ist um so nötiger, als, wie dies Beispiel zeigt, der Laie bei der Abschätzung des Quantums leicht getäuscht werden kann.“

Unter der Anklage des Müttermordes.

Ein trauriges Familienbild.

Unter der furchtbaren Anklage, die eigene Mutter ermordet zu haben, hatte sich der 22 Jahre alte Arbeiter Otto Baer vor dem Schwurgericht des Landgerichts II zu verantworten. Der Angeklagte hat am 13. Oktober 1922 seine Mutter, Frau Bertha Baer, durch Beiliebe getötet. Die Bluttat ereignete sich am frühen Morgen in einer Wohnstube am Baumföhnenweg, wo der Angeklagte mit der Mutter gemeinsam wohnte. Die Verhandlung entrollte ein mehr als trübes Familienbild.

Zwischen den Familienmitgliedern herrschte dauernd Jank und Streit, und die Mutter soll an dieser Zerrüttung ein Teil der Schuld getragen haben. Der Ehemann war wegen der ewigen Kämpfe von der Frau sorgezogen, und die Tochter war ihm im August geflohen. Seit dieser Zeit war der Angeklagte mit der Mutter allein in der Wohnstube. Am Abend vor der Bluttat war Baer zuerst mit seiner Schwester im Kino gewesen und hatte dann mit Freunden gezecht. Blutbesetzt erschien er am Morgen des nächsten Tages bei einer Frau Klamp in einer benachbarten Laube. Wie die Zeugin angibt, stand er vor ihr wie geistesabwesend und stierte vor sich hin. Schließlich brachte er mit heiserer Stimme das Geständnis heraus: „Ich habe meine Mutter getötet!“ Die Zeugin war fassungslos, Baer aber entfernte sich ruhig und ging zur Polizei, wo er sich selbst stellte. In der Laube fand man die Leiche der Frau Baer tot im Bett liegend auf. Da der Angeklagte während der ganzen Voruntersuchung dabei blieb, daß er sich an nichts erinnern könne, hat auf Antrag von Rechtsanwält Dr. S. von der Gefängnisverwaltung Dr. Hirsch eine Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vorgenommen. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Baer zwar geistig minderwertig und Psychopath sei, daß aber keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß er bei der Tat geisteskrank war und sich im Zustand der Bewußtlosigkeit befunden habe. Der Angeklagte hat ein Tagebuch unter dem Titel „Erinnerungen“ geschrieben, in dem er seinen Entwicklungsgang in der Form einer Art philosophischen Betrachtung schildert. Baer erzählt darin, manche Eltern erzogen ihre Kinder, wie wenn sie eine Bretterliste zusammenschlagen. Der Angeklagte erläutert diesen Satz dahin, daß diese Eltern, zu denen er auch die eigenen rechnet, die Kinder nach der Schablone erziehen und nicht verstehen, auf das Seelenleben der Kinder einzugehen. Die Mutter habe ihn sogar auf seiner Arbeitstelle schlecht gemacht. Als er es mit seiner Schwester bei der Mutter nicht mehr aushalten konnte, hatten sie zusammen eine Schlafstube gesucht, aber kein gemeinsames Unterkommen gefunden. Daher habe er die letzten zwei Monate allein mit der Mutter zusammengelebt. Dieses Zusammenleben sei immer unerträglich geworden, da die Mutter immer janzflüchtiger geworden sei. Wir werden über den weiteren Verlauf der Verhandlung berichten.

Der Verkehr auf der Nord-Süd bis Seestraße soll in den ersten Tagen des März beginnen. Der Tag ist bisher noch nicht genau bestimmt.

Die Generalversammlung der Berliner Kriegsgefangenen kam am letzten Sonntag statt. Der vom Vorsitzenden Großmann erstattete Geschäftsbericht ließ die guten Fortschritte der Vereinigung erkennen. Nach einem weiteren Referat Großmanns, in dem er mit aller Schärfe gegen die Ruhrbesetzung unter der Barone „Gegen eine zweite Gefangenenschaft“ protestierte, wurde die Wahl zum Vorstand vorgenommen. Großmann wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt — nach seinem Verzug wird Baroni dieses Amt übernehmen —, zum zweiten Vorsitzenden wurde Schimmel-Pfennig gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Kurt Großmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 85. Sprechstunden Sonnabends 4—7 Uhr.

Früh Kortner schreibt uns zu dem in Nr. 84 des „Vorwärts“ erschienenen Gerichtsbericht folgendes: „Die Behauptung, daß ich gegenüber dem Hilfsregisseur Kennspieß mich als „Gefangenenerbe“ bezeichnet habe, ist unwahr. Wahr ist, daß Herr Kennspieß an dem Tage, an welchem der Minister Rathenau ermordet wurde, seiner Freude über dieses Ereignis Ausdruck gab und daß ich dieses Verhalten energisch zurückgewiesen habe. Wahr ist, daß Herr Kennspieß unter dem Einfluß von Alkohol mir Schwierigkeiten bei der Ausübung meines Berufes als Filmdarsteller gemacht hat, daß ich durch eine unwahre Behauptung des Herrn Kennspieß in Erziehung geraten bin und die Unwahrscheinlichkeit des Herrn Kennspieß in diesem Zusammenhang mit scharfen Worten gekennzeichnet habe.“

Wir hatten den Bericht einer Berliner Korrespondenz entnommen, an deren Zuverlässigkeit zu zweifeln wir bisher keinen Grund hatten.

Heber sozialistischen und bürgerlichen Sozialismus spricht auf Einladung der Jungsozialisten, am Donnerstag, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, der Genosse Barret Hans Brande im Jugendheim, Bismarckstraße 64. Gäste willkommen.

Mietertagen behandelt Genosse Fritz Diederich am Freitag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in einer Versammlung für Mieter und Mieterräte in den Arminushallen, Bremer Straße, in Moabit.

Eine Ausweklung von Beibringungsarbeiten ist im Hinblick auf die bevorstehenden Posttage, die vom Bezirkamt Charlottenburg zurzeit veranstaltet werden, — jeden Dienstag und Donnerstag bis einschließlich 1. März in den Räumen des Kaiserpalastes Charlottenburg geplant. Bericht und Schule werden Arbeiten der verschiedenen gewerblichen Berufe ausstellen, auch ist ein von Beibringern ausgearbeitetes Schaukasten in Aussicht genommen. Beginn voraussichtlich Sonntag, den 4. März 1923.

„Sturmzeichen in Bayern.“ Unter diesem Thema veranstaltet der Zentralverein deutscher Staatsbürger südbayerischen Glaubens (z. B.) eine öffentliche Versammlung am Montag, den 26. Februar 1923, abends 8 Uhr, im Lehrerseminar, Algenberplatz. Referenten: Rechtsanwalt W. Seebach, Nürnberg und Dr. Ludw. Köhler, Direktor des Zentralvereins, Eintritt 100 M. inklusive Steuer.

Rettung eines deutschen Dampfers aus Seenot. Der deutsche Dampfer „Dito Fischer“, der an der Küste von Nordamerika land in Seenot geraten war, wurde von zwei anderen Schiffen, einem englischen und einem japanischen, gerettet.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Nachts ziemlich strenger, am Tage mäßiger Frost. Veränderlich. Überwiegend trübe mit leichten Schneefällen und häufigen stürzlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

15. Kreis. Donnerstag, den 22. 7 Uhr, in der Knabenstraße in Niederichenerstraße, Anhalterstraße, Kreisverbandssitzung mit den Delegierten zum Bezirkskongress.

Jugendveranstaltungen.

Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Abteilung, Kaffeezeit heute abend findet in der Zeit von 5—7 Uhr die Ausgabe der Zeitungen und Karten für den Monat März statt. Alle Abteilungen müssen ihr Material abholen. 26 Hauptstellen.

Gewerkschaftsbewegung

Eine zerstörte Illusion.

W.B. meldet aus Paris: Der Bundesauschuss des kommunistischen Bergarbeiterverbandes hat gestern vormittag in einer außerordentlichen Sitzung über die Streikfrage Erklärungen von Vertretern der verschiedenen Bergwerksgebiete entgegengenommen. Im Anschluß daran wurde für heute Mittwoch vormittag die Wiederaufnahme der Arbeit im gesamten Bergbau mit Ausnahme des Moseldepartements beschlossen. Falls in einigen Zentren die Arbeiterforderungen nicht erfüllt würden, soll der Streik am 4. März wieder aufgenommen werden.

Damit ist die von den deutschen und französischen Kommunisten mit so großem Tamtam angekündigte „internationale Aktion“ beendet, die sie noch begonnen hat. Von einem „Generalfreitag“ der französischen Bergleute konnte ebensowenig gesprochen werden wie von einer internationalen Solidaritätsaktion. Die „Rote Fahne“, die es nicht begreifen kann, daß der „Vorwärts“ nicht mit den persönlichen Ansichten des internationalen Sekretärs, Genossen Edo Timmen, in allen Punkten übereinstimmt und die Meinungsdivergenz auch öffentlich ausdrückt — die „Rote Fahne“ darf weder eine eigene Meinung haben noch die Moskauer Parteipapire kritisieren — schreibt in ihrer heutigen Nummer noch bombastisch:

„Heute aber stehen die französischen Bergarbeiter im Kampf. Internationale Solidarität! Von dieser Lösung sind die nächsten praktischen Schritte der deutschen Arbeiterschaft diktiert.“

In seiner heutigen Nummer veröffentlichte daselbst Blatt unter der hochtrabenden Ueberschrift: „Das deutsche Proletariat an die Bergarbeiter Frankreichs“ ein Manifest des Herrn Grothe im Auftrage des angeblichen Reichsausschusses der Betriebsräte, in dem zu lesen war:

„Wir sind mit Euch einer Meinung, daß jetzt die Stunde der internationalen Aktion gekommen ist. Wir werden alles aufbieten, um Euer Vertrauen in die deutsche Arbeiterschaft zu rechtfertigen. Auf zum gemeinsamen Kampf des deutschen und französischen Proletariats gegen die deutsch-französische Ausbeuterklasse!“

Als dieser in Deutschland lächerlich, in Frankreich schändlich wirkende Aufruf erschien, war es mit der angeblichen Solidaritätsaktion der französischen Bergarbeiter bereits zu Ende. Und es waren nicht etwa die „verräterischen Amsterdamer“, die den Abbruch des Streiks beschlossen, sondern die Moskauer angeführte kommunistische Bergarbeiterorganisation.

Wir sind von dem Ausgang dieser „Solidaritätsaktion“, bei der die deutschen Kommunisten eine lächerliche Rolle spielten, nichts weniger als überrascht. Wir haben den Streik von vornherein als Konjunkturstreik zur Verbesserung der Löhne bezeichnet. Diese Lohnaufbesserung durchzusetzen, ist dem „verräterischen“ Amsterdamer Verband gelungen, dank der passiven Resistenz der Ruhrarbeiter und dank seiner eigenen stärkeren Organisation. Gerade in den Kohlenrevieren, die allein drei Viertel der französischen Kohlenförderung ausweisen, in den Departements Pas de Calais und Nord, war der Streik am schwächsten. Dort warteten die Arbeiter auf den Beschluß ihrer Organisation.

Es wäre zu wünschen, unsere Kommunisten lernten aus dieser „Aktion“ mit der Wirklichkeit rechnen, statt sich an löwenden Worten zu beruhigen. Und die Wirklichkeit ist vorläufig noch so, daß auf eine internationale Aktion der französischen Bergarbeiter zugunsten der Ruhrarbeiter nicht gerechnet werden darf. Das zeigt der Beschluß der kommunistischen Bergarbeiterorganisation, die Arbeit wieder aufzunehmen, mit grausamer Deutlichkeit.

Löhne der Wagenbau- und Karosseriearbeiter.

Da die Tarifkommission der Arbeiterschaft in den Wagen- und Karosseriefabriken bei der Lohnverhandlung mit den Arbeitgebern keine Verständigung erreichen konnte, weil letztere nur in eine Erhöhung der Löhne um 15 Proz. willigen wollten, wurde von den Vertretern der Arbeiter der Schlichtungsausschuss angerufen. Dieser hat am 19. d. M. einen Schiedspruch gefällt, der allen in Frage kommenden Lohngruppen gleichmäßig eine Erhöhung der bestehenden Löhne um 45 Proz. zuspricht. Ebenso sollen auch die Akkordpreise um 45 Proz. erhöht werden. Die Otto Bicht, der über das Ergebnis in der Verammlung am Dienstag berichtete, mittelste, stellen sich hiernach die Löhne für Facharbeiter über 22 Jahre auf 1204 M. und 219 M. Teuerungszulage = 1423 M. Hilfsarbeiter erhalten 112 M. und 209 M. = 1321 M., Arbeiter an der Bohrmaschine 1123 + 209 = 1332 M., Maschinenarbeiter 1133 + 209 = 1342 M., Arbeiterinnen 747 + 113 = 860 M. Jugendliche von 14 bis 15 Jahren erhalten mit der Teuerungszulage von 63 M. 381 M., von 15 bis 16 Jahren 392 M., von 16 bis 17 Jahren 430 M. und von 17 bis 18 Jahren 479 M.

Diese Entscheidung soll für die Zeit vom 15. bis 28. Februar gelten. — Die Arbeitgeber haben sich über Annahme oder Ablehnung des Spruches noch nicht erklärt. Die Frist hierzu läuft am 26. d. M. ab.

In der anschließenden Diskussion wurde hervorgehoben, daß die gleichmäßige Erhöhung der Löhne in allen Lohngruppen immerhin

ein kleiner Fortschritt sei. Im übrigen könne aber die zugebilligte Erhöhung nicht befriedigen. Nach einem Schlußwort von Bicht stimmte die Mehrheit der Versammlung für die Annahme.

Lohnregelung der Metallformer.

Die Metallformer und Berufsgenossen nahmen in einer stark besuchten Versammlung am Dienstag in den Endrasellen den Bericht des Branchenleiters Predow über die Lohnverhandlung mit den Arbeitgebern entgegen. Wie aus dem Bericht hervorging, haben sich die Verhandlungen sehr schwierig gestaltet. Endlich gelang es, von den Arbeitgebern folgende Zugeständnisse zu erhalten: Vom 12. bis 25. Februar werden alle Stundenlöhne um 442 M. in familiären Klassen erhöht. Die Akkordlöhne erhöhen sich um 42 Proz. Sollten bei der Akkordarbeit nicht 25 Proz. über den Lohn erreicht werden, so wird die Akkordbasis entsprechend erhöht. Wenn die Former sich alles Wertzeug selbst halten, werden sie mit 35 Proz. eines Stundenlohns wöchentlich entschädigt. Die Kernmacher in diesem Falle mit 30 Proz. Falls die Fabrik die benötigten Binsel liefert, beträgt die Entschädigung 10 Proz. — Der Redner erklärte am Schluß, daß die Kollegenchaft das Zugeständnis gewiß nicht als ein ausreichendes ansehen werde, es sei aber der Kommission nicht möglich gewesen, mehr zu erlangen. Nach der folgenden Aussprache wurde schließlich bei der Abstimmung das Angebot angenommen.

Neue Arbeiterpolitik in Rußland.

In Moskauer Regierungskreisen wird zurzeit über die Neuregelung des Arbeitsnachweisverfahrens beraten. Nach der bisherigen Regelung durften die benötigten Arbeitskräfte in der Regel sowohl von staatlichen wie privaten Betrieben nur durch Vermittlung der Arbeitsnachweise bezogen werden. Dieses System wurde allgemein als lästig empfunden und umgangen, wobei in Einzelfällen die zuwiderhandelnden Privatunternehmer sich schwere Gerichtskosten zuzogen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat, die oberste Kontrollbehörde und der staatliche Planausschuss treten nunmehr für die Umgestaltung der Arbeitsnachweise zu ausschließlich vermittelnden Organen und für Gewährung völliger Freiheit beim Abschluß des Arbeitsvertrages ein, während das Arbeitskommissariat und der allrussische Gewerkschaftsrat eine solche Neuregelung höchstens für einzelne Berufe zulassen wollen; sie machen dabei geltend, daß die freie Einstellung von Arbeitskräften ein Protektionssystem ermöglichen und die Kontrolle der Gewerkschaften erschweren würde. Der allrussische Gewerkschaftsrat hat gegen die mit Genehmigung der Regierung wiedererstandenen Genossenschaften der Handelsangestellten alten russischen Musters Stellung genommen, welche die Haftung für ihre Mitglieder übernehmen und sie, unter Umgehung der Gewerkschaftsorgane und Arbeitsnachweise, in Handels- und Industriebetrieben unterbringen. Der Gewerkschaftsrat verlangt die Einschränkung ihres Wirkungsbereiches; ihre Mitglieder sollen nicht in die Gewerkschaften aufgenommen werden.

Branchen Graphisches Gewerbe im Deutschen Verkehrsband. Die Tarife solcher Gruppen sind für Monat Februar abgeschlossen: Briefumschlag, Buchdruckerei, Buchbinderei, Papier und Pappen und Chromolithographische Betriebe. Die Tarife sind im Bureau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 31, abzuholen.

Wirtschaft

Die GEG. im Jahre 1922.

Der Verlauf des Jahres 1922 hat alle guten Hoffnungen, die man zu Beginn des Jahres in bezug auf eine Festigung des Wirtschaftslebens glaubte hegen zu dürfen, zum erheblichen Teil wieder zunichte gemacht. Bis gegen Ende des ersten halben Jahres herrschte eine gewisse Stabilität auf dem Weltmarkt, die jedoch Ende Juni jählings unterbrochen wurde, und einem wahnwitzigen Verfall unserer Währung in der zweiten Hälfte des Jahres Platz machte. Die Käufer des einzelnen, und insbesondere der Lohn- und Gehaltsempfänger unter der chronischen Forderung zu leiden hatte, ist hinlänglich bekannt. Wohl in allen Haushaltungen der unermittelten Verbraucher ist Frau Sorge ständiger Gast geworden.

Verdächtig wird noch die vorhandene Kollage der unermittelten Volksteile durch die systematischen Preistreiberien der großkapitalistischen Konzerne, Fabrikanten- und Händlerkartellen, Syndikaten und sogenannten Preisfondationen.

Die Konsumgenossenschaften sollen und wollen das Volk wecken, an dem die Auswüchse der kapitalistischen Profitwirtschaft zerschanden müssen. Dieses Wollen zu vollbringen, gehörte mit zu den schwierigsten Aufgaben, um deren Erfüllung sich die Konsumgenossenschaften und ihre Einkaufs- und Produktionszentrale, unsere Grozeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine im Jahre 1922 nach Kräften bemüht haben. Schwer war die Arbeit, angesichts der ständigen Geldentwertung, unter der den Vereinskassen die Betriebsmittel unter den Händen zerflohen. Unter Berücksichtigung dieser schwierigen Verhältnisse ist auch das Arbeitsergebnis unserer GEG. im Jahre 1922 zu beurteilen, und wenn auch nicht allgänzend, so doch als befriedigend zu bezeichnen. Ohne uns von den Reizenzahlen blenden zu lassen, können wir dennoch mit Freuden feststellen, daß unsere GEG. als die Zentrale der deutschen Konsumgenossenschaften, als Lieferant von circa 1600 Konsum-

vereinen mit circa 3 1/2 Millionen Haushaltungen im Laufe der Jahre sich zu einem achtunggebietenden Faktor in der deutschen Volkswirtschaft entwickelt hat, dem größere Erfolgsmöglichkeiten noch offen stehen, sobald eine Steigerung der Kaufkraft in den Verbraucherkreisen zu verzeichnen ist. Nur wenige Vergleichszahlen genügen, um einen knappen Einblick zu erhalten über den umfangreichen Geschäftsbetrieb unserer GEG. im Jahre 1922.

Der Gesamtumsatz betrug 1922 . . . 88 175 732 589,89 M.
1921 . . . 2 406 982 699,89 M.
Wachstum 1922 . . . 35 768 749 889,80 M.
gleich einer Umsatzsteigerung von 1488,04 Proz.

Eingeschlossen in den Betrag des Gesamtwaren-umsatzes von 88 Milliarden und annähernd 178 Millionen Mark sind die Werte der in den eigenen Betrieben hergestellten Erzeugnisse, auch hierin zeigt sich zahlenmäßig eine erhebliche Steigerung.

An selbst hergestellten Erzeugnissen belief sich der Umsatzwert 1922 auf . . . 8 827 091 478,87 M.
1921 . . . 234 784 778 55 M.

(somit ein Mehrumsatz 1922 von 8 592 306 702,82 M. — 1580,04 Proz.)

Die Bankabteilung weist ebenfalls eine erhebliche Steigerung ihres Geschäftsbetriebes auf, darüber nur dieser Hinweis: Umsatz auf Girokonten 1922 . . . 26 067 000 000, — M.
1921 . . . 8 487 000 000, — M.

Mehrumsatz 1922 . . . 18 580 000 000, — M. — 658,42 Proz.

Im erheblichen Umfange wurde auch die Bankabteilung von den Gewerkschaften in Anspruch genommen. Die Beträge auf Girokonten beliefen sich 1922 77 Gewerkschaften . . . 1 185 855 000, — M.
1921 71 . . . 178 000 000, — M.

Mehrumsatz 1922 . . . 1 007 855 000, — M. — 565,93 Proz.

Wenn auch ausgegeben werden muß, daß die weltweite Waren-umsatzsteigerung dem Geldwert nach in den so offenen Preissteigerungen zu suchen ist, so steht doch andererseits fest, daß auch eine erhebliche Steigerung der Umsatzen wichtiger Lebensbedürfnisse in den Warennummern der GEG. zu finden ist, als Vergleich führen wir das letzte volle Friedensjahr vor Ausbruch des Weltkrieges an:

	1913	1922
Fleischkonzerben	1 124 200 kg	1 522 114 kg
Frischkäse	1 535 817	5 552 998
Gewürze, gemahlen	1 152 050 Beutel	6 816 630 Beut.
Grieß	1 304 450 kg	2 294 100 kg
Salzpräparate	689 448	1 805 871
Katzen	407 220	945 618
Kartoffeln	10 760 000	62 068 579
Kunsthonig und Sirup	1 118 200	8 036 700
Margarine u. Pflanzensett	14 830 704	26 036 787
Rauhschmalz	246 828	857 782
Reismehl	4 102 000	6 729 710
Salz	9 830 750	82 850 000
Schmalz	8 645 850	4 720 100
Teer	78 423	124 555
Leigwaren	2 171 908	8 726 659
Polgarn	268 200	806 200
Rigaretten	10 177 000 Stück	86 941 400 000 Stück
Ruder	43 842 700 kg	88 941 400 kg
Sändebögel	5 134 Stücken	8 634 Stk.

Zurückgegangen sind erklärlicherweise im Umsatz eine große Anzahl Lebens- und Genussmittel, für deren Beschaffung die Kaufkraft der großen Verbraucher nicht mehr ausreicht. Das Wirtschaftsgeld im Einzelhaushalt der Lohn- und Gehaltsempfänger reicht nicht mehr aus, um den notwendigen Bedarf des Lebensunterhalts bestreiten zu können, ähnlich so sieht es in den meisten unserer Konsumgenossenschaften aus, auch dort langt das Wirtschaftsgeld, das sich die Betriebsmittel, nicht aus, um die notwendigen Warenbeschaffungen vornehmen zu können. Der Geschäftshandel fordert schon seit langem sofortige Bezahlung der empfangenen Waren, in vielen Fällen sogar Vorausbezahlung, wie beispielsweise für Margarine, Schmalz, Mehl, Zucker und einer großen Reihe anderer wichtiger Lebensmittel.

Ersichtlichweise haben bereits eine große Anzahl von Vereinen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine den Lebensverhältnissen Rechnung getragen durch Erhöhung der Gewerkschaftsanteile. Nicht mehr vereinzelt stehen die Vereine da, die den Geschäftsanteil unter Verdrängung der Geschäftsnöwendigkeiten auf 80 000 M. erhöhten. Wollen wir fortwährend im Ausbau planmäßiger Gemeinwirtschaft, so müssen wir mit allen verfügbaren Mitteln bemüht bleiben, nicht nur unsere genossenschaftlichen Einrichtungen zu erhalten, sondern weiter auszubauen. Das große neu errichtete Lagerhaus in Chemnitz geht seiner Vollendung entgegen, in welchem auch je ein Speziallager für Konsumwaren und für Haus- und Küchengeräte untergebracht wird.

Der Verengang der GEG. ist ein sprechender Beweis dafür, daß die organisierten Verbraucher wohl in der Lage sind, ihre eigenen Geschäfte in die eigenen Hände zu nehmen und des überflüssigen Zwischenhandels zu entziehen. W. Womberg.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Walter Schiff, Berlin; für Anzeigen: H. Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Normals-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

86 Gartenstr. 86
Zahngebisse
Gold, Silber-Bruch, Platin
kauft zu höchstem Tageskurs
Paul Schneider, Juwelier
86 Gartenstr. 86
Der weinste Weg zu mir lohnt sich!

Alte Gebisse auch zerbrochene
oro Zahn 2200, 4000 bis 90 000 Mark
Gold-, Silberbruch zum Tageskurs kauft
Zahn-Ankaufsstelle
B. Zymelski, Weidenburger Str. 32
Korb- u. Rohr Möbel
Eig. Fabrik, stets hervorrang. Neu-Gr. Auswahl, billige Preise
Edmund Vogt, Bl.-Hochhaus
Berliner Str. 14, Nähe Hermannplatz - Tel. Neukölln 2264. Repar. sämtlich. Korbwaren

Stoff-Reste-Haus
A. M. Steinhardt
10 Rottbuser Damm 18
Schöne Reste
Herren-Anzüge
Mäntel
Kostüme
Röcke
in Stoff, Camé und Seide, sowie Futterstoffe. Ständig sehr große Auswahl.
Sitzung zeitl. in Qualität.

Garderobe
auf bequemste Teilzahlung
Herren-Damen-
Anzüge, Paletots, Paletots, Kappen, Schüpfen, Röcke, Kleider.
Roggenmäntel, Barschen-Anzüge
Gute Ware, solide Preise,
— grosse Auswahl. —
M. Beiser, Lothringer Str. 67

Zeitungspapier
geränd. ca. 300-
Saus-
Wim-
Lumpen Kaffee
Hohe Preise
Neukölln
Weg-
128
Gleisgr. Reinleben
Fernruf: 291
Kraus-
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
1. Etage

Achtung Hosen Achtung
leder Art in allen Größen und
Qualitäten kaufen Sie am besten
und billigsten in der
Münch.-Gladbacher Hosen-Zentrale
Berlin, Rögner Str. 25
(Hauer Lad.) nahe Bf. Gesundbr.
Fährstr. 5, 8, 15, 17, 41, 42, 43, 44, 47, 110
Klein Versand nach ausswärts. — Fahrplanauskunft
Ungeheuer billigt
schlagen in Preise sind alle Lebens-
mittel und Lebensmittel
Einkauf im „Vorwärts“

Edelmetall-
schmelze
E. Seeger, Putlitzstr. 19
kauft
Gold-, Platin-, Silber-Bruch
- Zahngebisse.
Sonders hohe Kurse, da enormer Bedarf.

„Vorwärts“-Ausgabestellen u. Inseraten-Annahme

- Berlin: Charlottenburg I: Seifenbäumler Str. 1. Charlottenburg II: Lurongener Str. 11. Charlottenburg III: Gieselerstr. 10. Charlottenburg IV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg V: Gieselerstr. 10. Charlottenburg VI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg VII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg VIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg IX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg X: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XL: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg XLIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg L: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LVIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXV: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXVIII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXX: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXXI: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXII: Gieselerstr. 10. Charlottenburg LXXXXXXXIII: